

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

Innen und Außen verbinden

Vom 13. bis zum 15. April zeigte das Forum „Menschen bewegen“ die Bandbreite deutscher Kultur- und Bildungspolitik im Ausland. Auf Einladung des Auswärtigen Amtes waren rund 300 Schüler, Lehrkräfte und Schulleiter der Partnerschulinitiative PASCH aus 30 Ländern sowie Vertreter ausländischer Bildungsministerien nach Berlin gekommen. Im Fokus standen Best-Practice-Beispiele und die Neuausrichtung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik auf Themen der kulturellen Identität und die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft.

von Anna Petersen und Johanna Böttges

Eine große Eröffnungsfeier im Auswärtigen Amt mit Podiumsdiskussionen und Beiträgen von PASCH-Schülern, ein Workshop-Tag an einem Berliner Gymnasium, eine Lange Nacht der Ideen, ein Publikumstag in den Veranstaltungshallen der „Station Berlin“: Das Forum „Menschen bewegen“ war Informations- und Vernetzungstreffen zugleich, behandelte interkulturellen Austausch und Wertevermittlung ebenso wie den Umgang mit Inklusion und die Wahrnehmung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Deutschland. „Wir wollen Türen öffnen und Grenzen überwinden“, sagte Staatsministerin Prof. Maria Böhmer zur Eröffnung. „Mit dem Forum wollen wir die soziale Kraft von Kultur zeigen.“ Diese soziale Kraft repräsentierte drei Tage lang vor allem die Schülerschaft des PASCH-Netzwerks durch ihre zahlreichen Aktivitäten.

Selfie mit dem Bundesaußenminister: PASCH-Schüler und -Lehrkräfte erlebten in Berlin Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik aus nächster Nähe.



Seit Beginn der Initiative vor sieben Jahren ist die Zahl der PASCH-Schulen von rund 500 auf etwa 1.800 gestiegen. Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier hatte PASCH in seiner ersten Amtszeit initiiert: „Wir haben damals gesagt, wir wollen von der Schule an einen Beitrag dazu leisten, dass in kultureller Vielfalt und in Respekt voneinander Verbindendes entstehen kann.“ Heute lernen im PASCH-Netzwerk circa 600.000 Schüler in 120 Ländern die deutsche Sprache. Im Unterricht werden auch Werte wie Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung oder Religionsfreiheit vermittelt. Durch PASCH treffen die Schüler immer wieder auf Menschen aus anderen Ländern, werden zu Diskussion und Meinungsbildung ermutigt, lernen zu differenzieren und Vorurteile zu überwinden.

PASCH-Erfahrungen

Wie stark und langfristig PASCH mitunter die Bildungsbiografien junger Menschen im Ausland prägt, wurde schon am Eröffnungsabend deutlich, als Alumni und Schüler die Bühne betraten: Die Kosovarin Fjolla Hoxha berichtete von ihrer Ausbildung zur

Industriemechanikerin und ihrem parallelen Studium zur Wirtschaftsingenieurin in Nordrhein-Westfalen. Der schwedische DAAD-Stipendiat Axel Flinth beeindruckte mit seinen Promotionsplänen im Alter von 24 Jahren. Finalisten nationaler wie internationaler Wettbewerbe erzählten von ihren Ideen, unter ihnen die Serbin Jovana Kondic, die mit ihrer Erfindung zur Wärmedämmung beim „Google Science Fair“ angetreten war. Die italienische DAAD-Stipendiatin Rachele Fiorini ergänzte die Redebeiträge musikalisch auf der Viola. Das verbindende Element der jungen Podiumsgäste: die deutsche Sprache und der Besuch einer PASCH-Schule.

Inland und Ausland

Die anschließende Podiumsdiskussion „Bildung schafft Zukunft“ befasste sich mit Herausforderungen und Entwicklungen im deutschen Auslandsschulwesen, mit Gefahren des Brain-Drain ebenso wie mit dem Stellenwert von Völkerverständigung und Internationalisierung. Bundestagsvizepräsidentin Ulla Schmidt betonte die

verstärkte innenpolitische Bedeutung Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik angesichts der Flüchtlingskrise. „Das ist für uns ein großer Fundus, aus dem wir jetzt schöpfen können.“ Gemeint waren auch die aus dem Ausland zurückkehrenden Lehrkräfte, deren „Erfahrungen und kulturelle Empathie“ Heike Toledo hervorhob. Mit Blick auf das Deutsche Sprachdiplom (DSD) im Inland sagte die Leiterin des DSD-Fachbereichs der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA): „Wir merken in dieser Situation, dass sich die innerdeutsche Schularbeit und das Auslandsschulwesen immer mehr miteinander verzahnen.“

„Eine Ressource ohne Gleichen“

DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüländ betonte den beidseitigen Stellenwert wissenschaftlichen Austauschs: Deutschlands Hochschulen würden durch die ausländischen Studierenden internationaler. In Entwicklungs- und Schwellenländern wiederum sei Bildung „oft die einzige Möglichkeit, sich etwas aufzubauen und sich weiterzuentwickeln“. Daher müssten auch Austausche

mit Ländern gefördert werden, die weniger populär seien als Großbritannien oder Frankreich, ergänzte Thomas Mayer, bayerischer Vertreter im Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland (BLASchA).

Die vom Moderator angesprochene Gefahr eines Brain-Drain bewerteten die Diskutanten als eher niedrig. Stattdessen sprachen sie von neuen, zirkulierenden Bildungsbiografien, in denen junge Menschen Stationen in verschiedenen Ländern absolvierten. Sie beleuchteten andere Herausforderungen, wie eine bessere Besoldung der Ortslehrkräfte an PASCH-Schulen oder eine Erweiterung des Netzwerks. Staatsministerin Böhmer betonte zudem, inländische Schulen sollten Rückkehrer aus dem Auslandsschuldienst stärker „als Vorteil“ begreifen. Johannes Ebert verwies abschließend auf die zunehmenden Konflikte in der Welt. Mit den Möglichkeiten der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP), so der Generalsekretär des Goethe-Instituts, ließen sich die Zivilgesellschaften vor Ort stärken. „Für die deutsche Wirtschaft im >



Vom Rollstuhlbasketball (o.) bis zum Theater-Workshop (u.) praktizierten die PASCH-Schüler interkulturelle Begegnung in all ihren Facetten.

Ausland sind Schülerinnen und Schüler von PASCH-Schulen eine Ressource ohne Gleichen“, schloss Staatsministerin Böhmer.

Gemeinsamkeiten entdecken

Interkulturelle Praxis zum Mitmachen erlebten die angereisten PASCH-Schüler und -Lehrkräfte am Workshop-Tag im Berliner Wald-Gymnasium. Auch Schüler deutscher Inlandsschulen waren zum bisher größten Vernetzungstreffen der Partnerschulinitiative gekommen. Unter dem Motto „Welt-Klasse! Schule. Bildung. Zukunft.“ standen zahlreiche ganztägige Angebote zur Verfügung – vom Rollstuhl-Basketball über die UNO-Debatte bis zum MINT-Experiment. Das Programm hatten neben der Schule selbst die ZfA, der Pädagogische Austauschdienst und das Goethe-Institut organisiert. Weitere Workshops für Lehrer, Schüler und Interessierte wurden am letzten Tag des Forums angeboten.

Unterschiede akzeptieren

Die Verzahnung von innerer und auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik zeigte sich bei der Begrüßung im Wald-Gymnasium erneut. „Es geht auch darum, wie wir es wertschätzen lernen, dass wir eine Einwanderungsgesellschaft sind“, sagte Dr. Andreas Gorgen, Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt. Er betonte, „wie sehr dieses Land davon abhängt, dass wir eine offene Gesellschaft, eine Wertegemeinschaft schaffen“. Gelegenheit, an dieser Gemeinschaft mitzuarbeiten, bot sich im Anschluss zum Beispiel den Teilnehmern des Workshops „Anti-Rassismus“. In Rollenspielen erlebten die jungen

Deutschler unterschiedliche Perspektiven und Lebenssituationen und reflektierten, wie diese zu Benachteiligung führen können. „Den Griechen kann man nicht vertrauen“, „Brasilianer essen Affen“ und „Mädchen sollten nicht zur Schule gehen“: Fast alle Anwesenden hatten selbst schon verletzende Aussagen und Diskriminierung erlebt. Auf Basis dieser Gemeinsamkeit lernten sie, Vorurteile, auch eigene, abzubauen und Unterschiede zu akzeptieren.

Vertrauen fassen und miteinander ins Gespräch kommen: Darum ging es im Theater-Workshop „Selbsterfahrung“ der ZfA. Jugendliche aus so verschiedenen Ländern wie Kamerun, Russland und Deutschland erprobten Formen der Begegnung. Wie fühlt es sich

„Die Debatten und Workshops der letzten drei Tage haben gezeigt, wie viele Akteure mit Elan, Energie und Kreativität bei uns in Kultur und Bildung aktiv sind.“
Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier

an, jemanden schüchtern, überschwänglich oder mit einer Berührung des Ohrfläppchens zu begrüßen? Mit verbundenen Augen ließen sie sich schließlich von ihren Mitschülern über das bekannte Schulgelände führen. So lernten die Teilnehmer nicht nur sich selbst, sondern auch ihr Gegenüber besser kennen.

PASCH-Bildungsbiografien

Über eine Reform des UN-Sicherheitsrats debattierten Alexandru aus Rumänien und Jennifer aus Ostfriesland im UNO-Planspiel. Das Forum war nicht ihre erste Austauschfahrt

im PASCH-Programm. Alexandru hatte bereits 2015 beim Finale des Literaturwettbewerbs „Lesefüchse International“ in Berlin teilgenommen. Von dem Forum versprach sich der Abiturient richtungsweisende Erkenntnisse hinsichtlich seiner Berufswahl. Jennifer hatte zuvor im Rahmen von PASCH mitgeholfen, einen Schüleraustausch zwischen ihrer Schule und einer Deutschen Schule in Argentinien aufzubauen. Wie Alexandru konnte sie beim Forum „Menschen bewegen“ viele neue Kontakte knüpfen; zu anderen Jugendlichen, aber auch zu einem Lehrer aus dem Senegal. Dort möchte sie nach dem Abitur ein „Gap Year“ verbringen. Für ihr Wunsch-Berufsfeld Außenpolitik sei außerdem der Kontakt zu den AKBP-Partnern hilfreich gewesen. Sie zog ein positives Fazit des Forums: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass alle sehr offen waren. Wir kamen schnell ins Gespräch und hatten gemeinsame Nenner.“ Das sei auch auf bisherige Austauschfahrten im Rahmen des PASCH-Programms zurückzuführen.

Erfahrungsaustausch

Auch wenn die Partnerschulinitiative Gelegenheiten für lebendige Sprachpraxis schafft: Nicht für alle Deutschler ist es selbstverständlich, die Sprache unbefangenen anzuwenden. Hemmnisse

überwinden zu helfen war eines der Anliegen von rund 20 Lehrkräften im Workshop „Sprachanimation, Projektarbeit und interkulturelle Reflexion“. Gemeinsam stellten sie die Frage: Wie kann ich beim Schüleraustausch, aber auch im Unterrichtsaltag meine Schüler zum Deutschsprechen anregen? Klassische Möglichkeiten wie Stadtrallyes und Sprachtandems wurden ebenso thematisiert wie der gemeinsame Besuch einer deutschen Bäckerei im Ausland. Im Austausch wurde deutlich, wie unterschiedlich je nach Herkunftsland die Voraussetzungen sind, authentische Sprechkanäle zu schaffen.

Mobilität in der Praxis

Unterdessen kamen die Leiter der 52 geladenen PASCH-Schulen sowie Vertreter ausländischer Bildungsministerien im Auswärtigen Amt zusammen. Ansprechpartner des Ministeriums, der KMK, des DAAD und der Berliner Senatverwaltung für Bildung stellten die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems vor und betonten die Bedeutung internationaler Mobilität. Bei einem Expertengespräch zur Kooperation von Partnerschulen und Unternehmen diskutierten Vertreter aus Bildung, Politik und Wirtschaft. Ein Schulleiter, eine Alumna und eine Personalchefin schilderten

Vorteile, aber auch Probleme in der Praxis, etwa wenn es an Ausbildungsplätzen mangelte oder Schwierigkeiten bei der Visaerteilung gebe.

In die Berliner Kulturlandschaft eintauchen konnten die Besucher anschließend bei der Langen Nacht der Ideen. 15 Institutionen vom Gorki Theater über das Museum für Naturkunde bis zum Nachtclub „Tresor“ luden zu Ausstellungen, Performances und Diskussionen ein. Was haben digitale Spiele mit Bildung zu tun? Wie schaffe ich mir eine Heimat fern der Heimat? Kann Design die Welt verbessern? Die erörterten Fragen wurden im Finale des Forums aufgegriffen, zu dem sich am Freitag die Besucher in der „Station Berlin“ versammelten. Auf der Bühne kamen prominente Gäste zu Wort wie Ex-Fußballnationalspieler Gerald Asamoah, der saudische Künstler Abdulnasser Gharem sowie die zwölffache Paralympicsiegerin und Bundesbeauftragte für die Belange behinderter Menschen, Verena Bentele.

Chance auf Frieden

Die „Berliner Zeitung“ schrieb anlässlich des Forums: „Unter Steinmeier hat sich die auswärtige Kulturpolitik weg von ästhetischen Kriterien in Richtung eines sozialen Kulturbegriffs entwickelt. Die Zusammenarbeit von Staat, Zivilgesellschaft, Wissenschaftsorganisationen und kulturellen Institutionen und der Austausch stehen im Vordergrund.“ Dieser Linie folgend fragte der Außenminister das Publikum bei seiner Abschlussrede: „Warum ist gerade in dieser krisengeschüttelten Welt Kultur und Bildung so wichtig? Was hat das mit Außenpolitik zu tun?“ Als Antwort verwies er auf anwesende PASCH-Schüler und DAAD-Stipendiaten und ihre erfolgreichen Bildungsbiografien. In einer Welt oft ideologisch überlagerter Konflikte, betonte Steinmeier, gehe es „um das Einüben von Humanität durch Kultur und Bildung“. Der Bundesaußenminister forderte dazu auf, „Verbindungen zwischen ‚Innen und Außen‘ neu zu denken. Der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik räumte er abschließend einen hohen Stellenwert ein – als Chance auf Frieden.“

